Reich in Gott

Autor(en): **Müller, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **35 (1941)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-925715

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bern, 1. März 1941 — 35. Jahrgang

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
Frau Lauener, Gümligen b. Bern
Postcheckkonto III/5764 — Telephon 42.535

Nr. 5

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Reich in Gott.

Luk. 12, 21.

Wovon leben wir? Natürlich vom Geld. Das ist unsere erste Sorge. Darum verlangt jeder Beamte und Angestellte, jeder Arbeiter Teuerungszulage und Lohnerhöhung, jeder Unterstützte Aufbesserung, jeder Produzent Preissteigerung, jeder Konsument Verbilligung der Lebensmittel. Dagegen kann niemand etwas einwenden. Der Bauer freut sich seiner reichen Ernte, trägt seine Schulden ab und bringt hocherfreut den Ueberschuß auf die Ersparniskasse. Der Fabrikant vergrößert seine Einrichtungen und bringt sein Geschäft auf eine höhere Stufe, der Handelsmann benutzt die Konjunktur und sucht Gewinn herauszuschlagen. Dagegen ist nichts einzuwenden, wenn dabei alles ehrlich und verständig zugeht. Nur begegnet es zuweilen, daß dieses Geschäft einen Menschen so vollständig beherrscht, daß nichts anderes daneben Platz hat, so daß er vergißt, daß es noch einen andern Reichtum gibt, der unendlich viel mehr wert ist. Das glaubt man nicht, bis man es erlebt.

So ist es einem Menschen ergangen, der in seiner Not zu Jesus kam mit der Bitte, er möchte ihm in seinem Erbschaftshandel gegen seinen Bruder Beistand leisten. Sie konnten nicht einig werden mit der Teilung des väterlichen Vermögens. Wenn hier der große Prophet einen Machtspruch täte, müßte sich der hartnäckige Bruder wohl fügen. Der Mann verlangte nichts als Gerechtigkeit, und diesen Gefallen konnte ihm Jesus wohl tun, der schon so manchem seinen Beistand geleistet hatte. Jesus aber dachte: Wenn ich mich mit den beiden streitenden Brüdern an den Tisch setze und auf Grundlage des Inventars eine saubere Teilung zustandebringe und ein beiderseitiges Einverständnis erziele, so ist in der Hauptsache dem Gesuchsteller gar nicht geholfen. Er ist nicht glücklicher, nicht reicher, die Gesinnung gegen den Bruder ist nicht anders geworden. Er wird sagen: „Nicht wahr, der hat dir's gezeigt! Da bist du einmal an den Unrechten gekommen! Siehst du, jetzt hab' ich meine Sache!"

Jesus dachte: Der Mann hat etwas anderes nötig. Der Grundfehler liegt hier an der richtigen Wertschätzung der Güter. Sein inwendiges Glück liegt höher und tiefer als in der korrekten Erbschaftsteilung, nämlich im Besitz innerer, geistiger Güter, in einem Reichtum in Gott.

Was mag das sein: Reich in Gott? In dem Gott, der in uns wohnt, in einer Gedankenwelt, einem Gemütszustand, der nichts Höheres kennt, als inneres Glück, das von äußeren Lebensumständen unabhängig ist, Kraft, Festigkeit, Gleichgewicht.

Ein Sturm hat unermeßliche Lebensgüter vernichtet. Sie sind in die Tiefe des Meeres versenkt, reiche Städte dem Erdboden gleichgemacht, ungezählte Vermögen vernichtet, die herrlichsten Menschenleben sind verblutet. Wir müßten verzweifeln, wenn wir nicht einen Halt fänden in der Gewißheit eines höheren Lebens. Es sind bitterarme Menschen, Jesus nennt sie Narren, deren ganzes Glück an dem hängt, was in der Scheune, im Stall, was im Kasten und auf der Bank liegt. E. Müller.